pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Droste, Jörg

Alternative Prüfungsformate - die Spitze des Eisbergs einer neuen Lernkultur. Warum sich Schule nicht nur an der Ober□fläche, sondern in ihrer Tiefenstruktur verändern muss

Lehren & Lernen 52 (2026) 2, S. 21-25

Quellenangabe/ Reference:
Droste, Jörg: Alternative Prüfungsformate - die Spitze des Eisbergs einer neuen Lernkultur. Warum sich Schule nicht nur an der Ober-fläche, sondern in ihrer Tiefenstruktur verändern muss - In: Lehren & Lernen 52 (2026) 2, S. 21-25 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-366585 - DOI: 10.25656/01:36658

https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-366585
https://doi.org/10.25656/01:36658

in Kooperation mit / in cooperation with:

Neckar-Verlag

https://neckar-verlag.de

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Dieser Beitrag ist in der Ausgabe 2-2026 erschienen.



Neckar-Verlag

Neckar-Verlag GmbH • Klosterring 1 • 78050 Villingen-Schwenningen
Telefon +49 (0)77 21 / 89 87 -49 (Fax -50)
bestellungen@neckar-verlag.de • neckar-verlag.de

Heft 2 – 2026 (April) | 52. Jahrgang

Lehren & Lernen

Zeitschrift für Schule und Innovation
aus Baden-Württemberg

Hinweise zur Redaktion und zu unserer Zeitschrift finden Sie auch unter www.lehrenundlernen.eu

Impressum

Herausgeber
Neckar-Verlag GmbH, Villingen-Schwenningen

Redaktionsleitung
Carmen Huber (V. i. S. d. P.)

Redaktion
OStD i. R. Johannes Baumann, Wilhelmsdorf
Prof. Rolf Dürr, Reutlingen
Prof. Dr. Eva-Kristina Franz, Brühl
Dr. Viktoria Franz, Trier
Dr. Joachim Friedrichsdorf, Grünstadt
Carmen Huber, Salem
Dr. Barbara Krebs, St. Gallen
Robert Poljak, Donaueschingen
Prof. Dr. Volker Reinhardt, Freiburg
Prof. Dr. Anabelle Thurn, Freiburg
Dr. Helmut Wehr, Malsch
Silke Weiß, Lorsch
Dr. Johannes Zylka, Weingarten

Zuständig für das Thema dieses Heftes:
OStD i. R. J. Baumann, StD i. R. F. Stöffler

Manuskripte an den Verlag erbeten.
Über die Annahme entscheidet die Redaktion.
Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

Verlag
Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1
D-78050 Villingen-Schwenningen
Tel: +49 (0)7721/8987-0
info@neckar-verlag.de; www.neckar-verlag.de

Die Datenschutzbestimmungen der Neckar-Verlag GmbH können Sie unter www.neckar-verlag.de einsehen.
Anfragen gemäß EU-Verordnung über die allgemeine Produktsicherheit (EU) 2023/988 (General Product Safety Regulation – GPSR) richten Sie bitte an:
produktsicherheit@neckar-verlag.de

Marketing/Anzeigenleitung:
Rita Riedmüller, Tel: +49 (0)7721/8987-44
E-Mail: werbung@neckar-verlag.de

Anzeigenverkauf:
Alexandra Beha, Tel: +49 (0)7721/8987-42
E-Mail: anzeigen@neckar-verlag.de
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 9 vom 1.1.2026

Bestellungen: beim Verlag
E-Mail: bestellungen@neckar-verlag.de

Lehren & Lernen erscheint 6 x im Jahr (Febr., April, Mai, Juni, Okt., Nov.) und ist in gedruckter sowie in digitaler Form erhältlich.
Einzelheft *print oder digital*: 9,50 €,
Jahresabonnement *print oder digital*: 50,– €
Jahresabonnement *print & digital*: 53,60 €
Mehrplatzlizenz *online (+ print)*: 100,– €
Printausgaben jeweils zzgl. Versandkosten

Kündigungen nur schriftlich, spätestens 8 Wochen vor Ende des aktuellen Bezugszeitraumes (nach Ablauf der Mindestvertragslaufzeit).
Für Verbraucher/innen gilt: Nach Ablauf der Mindestvertragslaufzeit verlängert sich das Abonnement bis auf Widerruf und kann mit Frist von 4 Wochen jederzeit gekündigt werden.
© 2026 Neckar-Verlag GmbH

Druck
jetoprint GmbH, 97080 Würzburg

Foto Titelseite: istockphoto.com/LightFieldStudios

INHALT

Wege zum Abitur – Innovationsimpulse für die Zukunft

Editorial 3

Friedemann Stöffler
Vom „Abitur im eigenen Takt" zur Flexiblen Oberstufe 4

Johannes Baumann
Die Schullaufbahn neu konzipieren 8

Inge Gembach-Röntgen
Wir brauchen eine neue Lernarchitektur! 13

Rainer Fechner
Individualisierung, Integration und Inklusion am Gymnasium
Nicht immer nur in Alternativen denken 18

Jörg Droste
Alternative Prüfungsformate – die Spitze des Eisbergs einer neuen Lernkultur: Warum sich Schule nicht nur an der Oberfläche, sondern in ihrer Tiefenstruktur verändern muss 21

Cornelia von Ilsemann
Chance für Innovationen 26

Anja Lehmann
Digitalität nutzen und gestalten 30

Regine Walter
Medienbildung oder Medienerziehung 35

Christine Prühs
Jahrgangsstufenübergreifendes Unterrichten 38

Uli Marienfeld
Lernformat: Alle ins Ausland (AiA) 42

Dagmar und Markus Thoma
Wenn Lernen rausgeht – Konzept für eine besondere Lernzeit in Klasse 11 45

Regine Walter
Duales Gymnasium 48

Kurzvorstellung: Johannes Baumann / Friedemann Stöffler 52

Für Sie gelesen

Jochen Vatter zu:
Silvan Niedermeier (Hrsg): Rassismus in den USA 54

Themen der nächsten Hefte:

- Verliebt ins Gelingen
- Neugier
- Zukunft
- Berufsorientierung

Jörg Droste

Alternative Prüfungsformate – die Spitze des Eisbergs einer neuen Lernkultur: Warum sich Schule nicht nur an der Oberfläche, sondern in ihrer Tiefenstruktur verändern muss

Alternative Prüfungsformate gelten als Wegbereiter einer neuen Lernkultur. Doch sie sind nur die Spitze des Eisbergs. Damit sie tatsächlich Wirkung entfalten, muss sich auch die Tiefenstruktur von Schule und Unterricht verändern: Ziele, Curricula, Bewertungspraktiken, Feedbackkultur und Zeugnisformen. Erst wenn Lehrkräfte die Sinnhaftigkeit in einem alternativen Format erkennen und befähigt werden, den Wandel zu gestalten, kann die Transformation gelingen. Der Beitrag beleuchtet diese Zusammenhänge und zeigt, warum neue Prüfungsformate mehr als nur neue Aufgabenformate sind – sie sind Ausdruck einer neuen Bildungslogik.

▸ Stichwörter: Abitur, Prüfungsformate, Schulkultur, Bildung

Prüfungen als Spiegel – und als Steuerungsinstrument

Seit Jahrzehnten bestimmen Prüfungen, wie Schule funktioniert. Sie sind nicht nur Instrumente zur Bewertung, sondern prägen, was und wie gelernt wird. Insofern sind sie ein machtvolles Steuerungselement schulischer Lernkultur und gleichzeitig verhindern sie in alter Logik geradezu, dass Schüler/innen sich intensiv und motiviert mit einer komplexen Problemstellung beschäftigen.

Organisationen wie das Institut für alternative Prüfungsformate, die Future Skills Alliance, unsere Initiative Flexible Oberstufe und damit auch unser Bündnis für ein zukunftsfähiges Abitur fordern seit Jahren eine Neuausrichtung: Prüfungen sollen zeigen, was Lernende *können*, nicht nur, was sie *wissen*. Denn in einer Welt, in der künstliche Intelligenz auf Knopfdruck Essays, Analysen und Präsentationen generiert, wird klar:

Die alte Prüfungspraxis misst nicht mehr, was Bildung heute leisten muss.

Doch wer nur an der Prüfungsoberfläche ansetzt, greift zu kurz. Alternative Prüfungsformate sind die sichtbare Spitze des Eisbergs. Darunter liegt eine weit größere, oft unsichtbare Struktur: das Verständnis von Lernen, Bildung, Leistung, Gerechtigkeit – und die professionelle Kultur von Schule selbst.

Der Eisberg: Sichtstruktur und Tiefenstruktur von Schule

Die Metapher des Eisbergs beschreibt die Situation treffend: Prüfungsformate sind die sichtbaren 1/7 des Systems. Sie lassen sich reformieren, standardisieren, in Verordnungen gießen. Doch die eigentliche Dynamik, die über Erfolg oder Scheitern entscheidet, liegt in den 6/7 unter der Oberfläche:

- Ziele von Schule und Unterricht: Was soll Bildung im 21. Jahrhundert leisten – Persönlichkeitsentwicklung, gesellschaftliche Teilhabe, berufliche Anschlussfähigkeit, Fachwissen?
- Definition von Allgemeinbildung: Was bedeutet Allgemeinbildung in einer Welt, in der Wissen jederzeit verfügbar ist und sonst alles VUCA – volatil, unsicher, komplex und mehrdeutig?
- Curriculare Grundlagen: Sind Lehrpläne noch zeitgemäß, wenn Future Skills ebenso wichtig sind wie Fachwissen? Was ist exemplarisch für was?
- Feedback- und Bewertungskultur: Wie kann Lernentwicklung kontinuierlich sichtbar gemacht werden – auch jenseits von Noten?
- Zeugniswesen: Wie könnte ein Zeugnis aussehen, das etwa auch Kommunikationsfähigkeit, Problemlösekompetenz und Kreativität dokumentiert?
- Professionalisierung und Haltung der Lehrkräfte: Wie kann der Wandel so gestaltet werden, dass er verstanden, getragen und umgesetzt wird vor dem Hintergrund der Herausforderungen des Alltages?

Erst wenn diese Tiefenstruktur betrachtet und mitverändert wird, können alternative Prüfungsformate ihre Wirkung entfalten. Ohne diese Anpassung bleibt der Reformimpuls an der Oberfläche stecken. Der Ansatz wird den Weg in die Herzen der Lehrer/innen nicht finden und die notwendige Transformation von Schule und Unterricht bleibt aus.

Der rechtliche Rahmen – mehr Spielraum als gedacht

Der KMK-Beschluss zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe und der Abiturprüfung (2023) sichert einerseits Vergleichbarkeit, erlaubt aber ausdrücklich pädagogische Innovation. Die Länder können neue Prüfungsformen zulassen, solange Niveau und Bewertung transparent und überprüfbar bleiben. Aktuell erleben wir als Initiative hautnah, wie sich engagierte Mitarbeiter in den Ministerien vieler Bundesländer leidenschaftlich der Verantwortung stellen, in die Tiefen des Eisberges vorzudringen.

Das Bundesverfassungsgericht betonte 2017 die Chancengleichheit beim Abitur, forderte aber keine Vereinheitlichung der Formate. Entscheidend ist die Gleichwertigkeit der Anforderungen – nicht die Gleichförmigkeit ihrer Umsetzung.

Diese rechtliche Offenheit ermöglicht, die sichtbare Eisbergspitze (Prüfungsformen) mit den unsichtbaren Tiefenstrukturen (Bildungsziele, Lern- und Bewertungskultur, Feedbackformate, Curricula und Zeitstrukturen, Professionalität und Haltung der Lehrkräfte) zu verbinden. So kann das Abitur bundesweit vergleichbar bleiben und dennoch Zukunftsfähigkeit in Form von Gehalt und Relevanz gewinnen.

Warum sich Prüfungsformate verändern müssen

Gesellschaftlicher und technologischer Wandel

Spätestens die Coronazeit hat Standardsituationen von und in Schule in Frage gestellt. Automatisierung, KI und digitale Vernetzung verändern nicht erst seitdem in rasantem Tempo Arbeitswelt und Alltag.

> Wissen ist jederzeit und überall verfügbar – entscheidend wird daher, wie man damit umgeht. Prüfungen müssen kritisches Denken, Reflexionsfähigkeit und ethisches Bewusstsein abbilden.

Dies kann durchaus in Ansätzen auch eine traditionelle, ohne Hilfsmittel und unter Zeitdruck geschriebene Klausur leisten. Das Format verliert also nicht vollends seine Bedeutung. Wenngleich man konstatieren muss, dass schon heute niemand mehr – beruflich wie privat – auf die vorhandenen Hilfsmittel wie Internetrecherche, Textverarbeitung für Formatierung und Rechtschreibkorrektur und KI-Analyse verzichtet.

Future Skills als Bildungsauftrag

Kreativität, Kollaboration, Kommunikation und kritisches Denken – und viele weitere dieser sogenannten Future Skills – bestimmen die Zukunftsfähigkeit von Individuen und Gesellschaften. In den bisherigen Curricula sind diese oft stiefmütterlich als „Querschnittsaufgaben des Faches“ definiert, und wenn der/die Schüler/in Glück hat, hat er/sie eine Lehrkraft, die hierin einen Auftrag erkennt und in der Lage ist, den Unterricht darauf auszurichten. Spätestens dann aber stößt die klassische Klausur am Ende einer Reihe – oder, wann es halt irgendwie in den Klausurplan passt – an ihre Grenzen.

> Alternative Prüfungsformate hingegen ermöglichen es, diese Future Skills sichtbar zu machen, und können zudem den Prozess viel stärker in den Blick nehmen.

Wenn beispielsweise mehrere Personen zusammenarbeiten müssen, wenn Produkte unter Zuhilfenahme verschiedener Materialien entstehen, wenn Präsentation und Reflexion mit einbezogen werden (siehe dazu auch Kapitel „Sichtbare Formen – unsichtbare Voraussetzungen“).

Lernkultur und Motivation

Wenn Prüfungen nicht mehr nur Leistung *messen*, sondern Lernen *ermöglichen*, verändert sich die Haltung der Lernenden. Feedback, Prozessdokumentation und individuelle Reflexion fördern Selbstwirksamkeit – und verwandeln Prüfungen in Lerngelegenheiten und sorgen dafür, dass Inhalte und Lerngegenstände wieder eine Relevanz haben und nicht nur austauschbares Vehikel für eine Klausurnote sind.

Gerechtigkeit und Diversität

Alternative Prüfungsformate eröffnen mehr Zugänge:

> Wer praktisch, kreativ oder kommunikativ stark ist, kann diese Stärken einbringen. So wird Leistungsbewertung gerechter und differenzierter – ein zentraler Aspekt in heterogenen Lerngruppen.

Und dies ist kein Selbstzweck. Das vielfältige und von Veränderung geprägte Leben benötigt eine Vielzahl von Kompetenzen, die über das rein Fachliche hinausgehen. Der Jobmonitor der Bertelsmann Stiftung zeigt eindrucksvoll, welche Fähigkeiten und Fertigkeiten derzeit besonders im Fokus der Arbeitgeber sind. Die stehen al-

lerdings bisher auf keinem Schulzeugnis. Natürlich bietet die Qualifikationsphase vor der Abiturprüfung und die Note für „Sonstige Mitarbeit“ Möglichkeiten, auch andere Kompetenzen in den Blick zu nehmen. Dies aber geschieht in der Regel unsystematisch, mit unpassender Notenlogik und im langen Schatten der Klausuren.

Sichtbare Formen – unsichtbare Voraussetzungen

Projektarbeit, Portfolios, Kolloquien oder kombinierte Leistungsnachweise – all das sind innovative Formate. Doch sie bleiben wirkungslos, wenn die zugrunde liegenden Strukturen unverändert bleiben.

Ein Beispiel: Ein Portfolio kann Reflexion und Selbststeuerung fördern. Wird es aber nur als Sammlung bewerteter Aufgaben verstanden, entsteht keine neue Lernkultur. Erst wenn freie Arbeitsphasen, Feedbackgespräche, Prozessbewertung und formative Rückmeldungen integriert werden, entfaltet das Format seine pädagogische Kraft.

Ebenso beim Projektunterricht: Ohne angepasste Curricula, die Zeit für eigenständiges Arbeiten lassen, wird Projektarbeit zur Zusatzbelastung. Ebenso müssen die mit der Projektarbeit verbundenen Kompetenzen klar kommuniziert werden, so dass der Mehrwert offenkundig wird und Lehrer/innen Sicherheit bei der Bewertung gewinnen.

Das Fazit: *Die Form ist sichtbar – die Haltung dahinter,* bzw. im Eisbergmodell *darunter, entscheidet.*

Die Tiefenstruktur verändern: Bildung neu denken

Damit alternative Prüfungsformate wirklich Transformation bewirken, muss Schule sich selbst in den Grundsätzen neu befragen. Diese Befragung muss innerhalb der Schulgemeinde und besonders der Lehrerkollegien stattfinden. Aber viel wichtiger ist noch, dass diese sich berufen können auf eine Vorgabe seitens der KMK oder aber einer noch zu bildenden Instanz, in der eine grundsätzliche Revision und Konkretisierung der Bildungsziele erfolgen muss.

Neue Verständnisse von Allgemeinbildung

Allgemeinbildung darf nicht länger primär als Kanon verstanden werden, sondern als *Fähigkeit zur aktiven Weltaneignung.*

Sie umfasst die Kompetenz, Wissen kritisch zu nutzen, Zusammenhänge zu erkennen, Verantwortung zu übernehmen und kreativ zu handeln. Kompetenzorientierte Lehrpläne sind bereits vorhanden, aber die Lernziele müssen teilweise deutlich präzisiert und zwingend ergänzt werden um konkrete überfachliche Kompetenzerwartungen. Erziehung zur Mündigkeit ist wahrlich keine neue Forderung – wann Mündigkeit erreicht ist und wie Schule darauf einzahlt, muss aber neu definiert werden.

Neubestimmung der allgemeinen Hochschulreife

Das Abitur als „allgemeine Hochschulreife“ muss zeigen, dass Absolvent/innen komplexe Probleme bearbeiten, interdisziplinär denken und sich eigenständig neues Wissen erschließen können. Hochschulreife im 21. Jahrhundert bedeutet *Lernfähigkeit*, nicht bloß Wissensreproduktion.

Gleichzeitig geht es nicht ohne Wissen. Worin dieses aber besteht, wann eine Basis erreicht ist, mit der man sich zufrieden geben kann – so dass ein/e Schüler/in ggf. mit dem erbrachten Nachweis ein Fach viel früher abwählen kann, um sich dann intensiv ihren Neigungen oder auch Schwächen zu widmen –, das muss neu definiert und konkretisiert werden. Die Abiturprüfung an sich gehört auf die Probe gestellt, zumindest aber – wie es gerade in vielen Bundesländern vorbereitet wird – ergänzt um ein Format, welches Kompetenzen neben, aber basierend auf einer Fachlichkeit sicht- und bewertbar macht.

Curriculare Anpassung

Vor diesem Hintergrund können dann Lehrpläne extrem verkürzt und gleichsam präzisiert werden. Curricula müssen und können dann Freiräume für Tiefenlernen schaffen. Kompetenzorientierte Module, flexible Lernzeiten und fächerübergreifende Projekte können dies ermöglichen. Dadurch erhalten Lehrer/innen die Rückendeckung und Gewissheit, dass sie „rechtens“ handeln und ihre Schüler/innen sinnvoll und fair auf das Abitur vorbereiten.

Neue Feedbackformate

Formative Verfahren – Lernstandsdiagnosen, Lerntagebücher, Peer-Feedback, Coachinggespräche – machen Kompetenzentwicklung sichtbar. Sie ergänzen Prüfungen und verankern Lernprozesse im Schulalltag. Sie müssen einen echten Wert erhalten. Schulen brauchen verlässliche digitale Tools, um Daten zu erfassen und Entwicklungen sichtbar zu machen, so dass auf dieser Basis mit Schüler/innen und deren Eltern in den Austausch getreten werden kann.

Eine durchgehende Bildungsdiagnostik zusammengefasst in einer App, in der fachliche und überfachliche Kompetenzentwicklungen visualisiert und die von Schüler/innen (Selbsteinschätzung) und Lehrkräften (Fremdeinschätzung) gleichermaßen bespielt werden kann, wäre ein wichtiger Schritt. An einem solchen Tool arbeiten wir derzeit an unserer Schule.

Zeugnisse der Zukunft

Wenn Future Skills Teil schulischer Bildung sind, sollten sie auch dokumentiert werden. Zeugnisse könnten künftig fachliche, personale und soziale Kompetenzen nebeneinander ausweisen – differenziert, nachvollziehbar und entwicklungsorientiert. Dafür sind Ziffernoten, die in ihrer Klarheit und Einfachheit zur Abbildung von Fachkompetenzen weiterhin Bestand haben werden, nur bedingt geeignet. Schieberegler oder Kompetenzspinnen oder Textbausteine ermöglichen eine Visualisierung eines (momentanen) Ist-Standes hinsichtlich überfachlicher Kompetenzen. Durch eine Kombination von fachlicher und überfachlicher Rückmeldung bekämen Zeugnisse wieder eine echte Relevanz, auch abseits einer reinen Allokationsfunktion.

Professionalisierung und Sinnstiftung

Lehrkräfte sind die Träger dieses Wandels. Nur wenn sie die Sinnhaftigkeit verstehen, eigene Handlungsspielräume erleben und didaktisch-methodisch befähigt werden, kann Transformation gelingen. Angst, Unsicherheit und Überforderung sind natürliche Reaktionen – die Kolleg/innen brauchen Begleitung, Fortbildung, rechtliche Rahmung und kollegiale Unterstützung. Es wird nicht gehen, ohne dass anfangs investiert wird. Nicht wenige Teamabsprachen auf allen Ebenen sind erforderlich, um sich als Schule auf den Weg zu machen. Wo dies gelingt, wartet ein hohes Maß an Entlastung im zukünftigen Schulalltag.

Vom politischen Anspruch zur pädagogischen Praxis

Der Wandel kann nur gelingen, wenn Politik, Verwaltung und Schule gemeinsam agieren. Dies zeigt *Anne Sliwka* in ihrer jüngsten Veröffentlichung „Das lernende Schulsystem“. Spielräume in Schule sind längst vorhanden und müssen von den Akteuren vor Ort genutzt werden. Aber ohne klare Regelungen und übergeordnete Zielformulierungen wird die Transformation nicht gelingen. Hier ist die politische Ebene in der Verantwortung.

1. Politische Ebene: Klare Zieldefinition und rechtliche Verankerung von Innovationsspielräumen.
2. Institutionelle Ebene: Schulentwicklung als kontinuierlicher Prozess – mit Zeit, Unterstützung und Anerkennung.
3. Pädagogische Ebene: Schulinterne Evaluation, Feedbackkultur und Kooperation in Fachschaften und gehaltvolle, verpflichtende Fortbildungen.

Pilotprojekte zeigen: Wenn Lehrkräfte Formate selbst mitentwickeln, steigt die Akzeptanz erheblich. Auf Länderebene gibt es immer mehr Austausch mit der vermeintlichen Basis. Auch untereinander lernen Länder voneinander im Prozess. Beteiligung schafft Vertrauen – und Vertrauen ist die Voraussetzung für Mut zur Veränderung. Besonders geeignet auf schulischer Ebene scheinen Jahrgangsfachteams als Motoren, da die darin agierenden Lehrer direkt am Prozess beteiligt sind und Maßnahmen schnell erproben und evaluieren können.

Praxisbeispiele

Beispiele für alternative Formate sind bereits viele vorhanden, daher sollen hier nur exemplarisch einige genannt sein. Wesentlich sind die mit dem einzelnen Format intendierten und transparent gemachten Kompetenzen fachlicher und überfachlicher Natur. Diese sind vielfältig und müssen ggf. durch interne Absprache und/oder die schulischen Curricula akzentuiert werden.

Diese Beispiele verdeutlichen: Die Formate sind sichtbar – aber die eigentliche Innovation liegt in den Denkprozessen, die sie ermöglichen, und den vielfältigen Kompetenzen, die sie betonen. Sie ermöglichen so auch ein Abwägen für die Schulgemeinde und speziell für das Lehrerkollegium: Welche Kompetenzen haben wir mittels unserer Prüfungsformate ausreichend sichtbar gemacht, so dass wir hier keine weiteren Elemente brauchen? Welche sind noch unterrepräsentiert, so dass wir überlegen müssen, welcher Gegenstand, welches Fach und welches Prüfungsformat besonders geeignet ist, um hier Abhilfe zu schaffen? Völlig unproduktiv wäre es, wenn Schüler/innen sowie Lehrer/innen dauerhaft in allen Fächern etwa von Podcasts genervt würden. Auch

Deutsch: Podcast zu einem literarischen Werk mit Reflexionsbericht ⇨ Kommunikation, kritisches Denken, Medienkompetenz.

Mathematik: Modellierungsprojekt mit gesellschaftlichem Bezug ⇨ Transfer, Problemlösefähigkeit.

Geschichte: Multimediale Ausstellung ⇨ Quellenkritik, Teamarbeit, Präsentationskompetenz.

Politik: Strukturierte Debatte mit Peer-Feedback ⇨ Argumentationskraft, Kollaboration.

Biologie: Wissenschaftliches Fact Sheet ⇨ Informationskompetenz, Ethik, Verständlichkeit.

Kunst/Musik: Interdisziplinäre Performance mit Prozessdokumentation ⇨ Kreativität, Selbstorganisation.

mündliche Formate, die zu Recht ein immer größeres Gewicht bekommen, stoßen schulorganisatorisch an Grenzen, so dass die Fragen nach dem Wozu, Wer und Wann sauber gemeinschaftlich beantwortet sein müssen, bevor in guter Absicht alle Fächer plötzlich mit irgendwelchen alternativen Formaten aufwarten.

Fazit: Die Spitze allein trägt nicht

Alternative Prüfungsformate sind dringend erforderlich – aber sie tragen den Eisberg nicht. Ohne Veränderung der Tiefenstruktur bleibt die Reform kosmetisch und erreicht das System nicht, sondern nur wieder einzelne Lehrkräfte. Wenn wir ernsthaft wollen, dass Schüler/innen kreativ, kritisch, verantwortungsvoll und kooperativ handeln, müssen wir diese Fähigkeiten nicht nur prüfen, sondern ermöglichen und begleiten. Dafür braucht es neue Curricula, neue Zeitstrukturen im Alltag, neue Feedbackformen, neue Zeugnisse – und Lehrkräfte, die sich als Gestalter/innen einer neuen Lernkultur verstehen.

Erst dann kann die Spitze des Eisbergs sichtbar werden, als das, was sie ist: Ausdruck eines tiefgreifenden Wandels. Wenn diese Grundlagen nun in den Bundesländern handlungsleitend werden bei der Umsetzung der KMK-Verordnung und wenn darüber hinaus die KMK basale Fragen zu Allgemeinbildung, Hochschulreife und Future Skills stellt und in breiter gesellschaftlicher Diskussion Antworten herbeiführt, sollte der Berg nicht schnell von unten her wegschmelzen.

Tiefenstruktur	Beispielhafte Entwicklungsfelder
Bildungsziele	Zukunftsfähige Allgemeinbildung, redefinierte Hochschulreife, Mündigkeit im 21. Jahrhundert
Curricula	Kompetenzorientierung, flexible Module, Projektzeiten
Feedbackkultur	Formative Verfahren, Lerntagebücher, Peer-Coaching, Software
Zeugniswesen	Dokumentation von Future Skills neben Fachkompetenz
Lehrkräfteentwicklung	Fortbildung, kollegiale Kooperation, Sinnstiftung
Schulorganisation	Zeitbudgets, Teamstrukturen, schulinterne Evaluation, relevante Daten

Tab. 1: Die 6/7 unter der Oberfläche

Literatur

Bertelsmann Stiftung: Kompetenzen für morgen – Was Menschen für die Arbeitswelt der Zukunft brauchen. 2022. https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/kompetenzen-fuer-morgen

Bündnis für ein zukunftsfähiges Abitur: Potsdamer Erklärung – Das Abitur der Zukunft. 2023. https://www.buendnis-zukunft-abitur.de/potsdamer-erklaerung/

Flexible Oberstufe e.V.: Flexible Oberstufe – Konzept, Projekte, Materialien. 2023. https://www.buendnis-zukunft-abitur.de/flexible-oberstufe/

Future Skills Alliance Deutschland: Positionspapier Future Skills 2024. https://www.futureskillsalliance.de

Institut für zeitgemäße Prüfungsformate https://pruefungskultur.de/

Kultusministerkonferenz (KMK): Gestaltung der gymnasialen Oberstufe und der Abiturprüfung. Beschluss vom 16. März 2023. KMK 2023a. https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2023/2023_03_16-Vereinb-GymnOberstufe-Abitur.pdf

OECD: The Future of Education and Skills – OECD Learning Compass 2030. OECD Publishing. 2019. https://www.oecd.org/education/2030-project/

Sliwka, A./Klopsch, B.: Das lernende Schulsystem: Paradigmenwechsel in der Bildung. Beltz Verlag 2024.

Ständige Wissenschaftliche Kommission der Kultusministerkonferenz (SWK): Bildung in der digitalen Welt – Kompetenzen für die Zukunft. SWK 2021. https://www.swk-bildung.org/content/uploads/2024/02/2021_10_07-SWK_Weiterentwicklung_Digital-Strategie.pdf

World Economic Forum (WEF): The Future of Jobs Report 2020. World Economic Forum. 2020. https://www.weforum.org/reports/the-future-of-jobs-report-2020

Ein ausführliches Literaturverzeichnis erhalten Sie über diesen QR-Code.

https://download.neckar-verlag-vs.de/SCHULE/LuL/LuL_02_2026_Literaturauflistung_Droste.pdf

OStD Jörg Droste
Organisation: Initiative „Flexible Oberstufe e.V.“
Bündnis für ein zukunftsfähiges Abitur, Schulleiter Einstein-Gymnasium Rheda
droste@eg-rheda.de, j.droste@flexible-oberstufe.de